

Corporate Governance im Ausland

Frauen holen in Amerika auf

USA Der Frauenanteil in den Verwaltungsräten von US-Unternehmen steigt kontinuierlich.

MARTIN LÜSCHER, New York

Das wichtigste Thema in den Verwaltungsräten der US-Unternehmen ist die Diversität. Das ist zumindest der Wunsch der institutionellen Investoren. Gemäss einer Umfrage des Beratungsunternehmens EY fordert jeder zweite institutionelle Anleger, dass die Vielfalt des Geschlechts, der Rasse und der Ethnie ein Top-Fokus sein soll. Laut EY sagte das vor drei Jahren erst jeder dritte institutionelle Investor.

In der Teppichetage ist die Botschaft angekommen. Gemäss einer Umfrage des Beratungsunternehmens Spencer Stuart ist es für die Mehrheit der Personen, die in die Suche nach Verwaltungsräten involviert sind, wichtig, die freien Positionen mit Frauen zu besetzen. Das zeigt sich auch in der Zusammensetzung der Gremien. Laut Spencer Stuart sind nun 24% der Verwaltungsräte der Unternehmen des S&P 500 Frauen. Vor zehn Jahren waren es erst 16%.

Der Anteil dürfte weiter steigen. Denn gemäss Spencer Stuart sind vier von zehn neuen Verwaltungsräten Frauen. Der Erfolg bezüglich einer vielfältigeren Teppichetage ist aber gemischt. Denn während mehr Frauen und auch einer Umfrage des Beratungsunternehmens EY fordert jeder zweite institutionelle Anleger, dass die Vielfalt des Geschlechts, der Rasse und der Ethnie ein Top-Fokus sein soll. Laut EY sagte das vor drei Jahren erst jeder dritte institutionelle Investor.

Diversität ist aber nur ein Thema, das beschäftigt. An Relevanz gewonnen hat auch der Klimawandel. Gewichtige Anleger wie der Vermögensverwalter State Street Global Advisors und die Pensionskasse der Staatsangestellten von Kalifornien (Calpers) pochen darauf, dass sich die US-Unternehmen auf die finanziellen Risiken vorbereiten, die mit dem Klimawandel verbunden sind. Neue Verwaltungsräte sollen «Wissen und Er-

fahrung im Risikomanagement bezüglich des Klimawandels haben», fordert beispielsweise Calpers, wie den Richtlinien zu Governance und Nachhaltigkeit zu entnehmen ist.

Ein anderes Thema, das in den Verwaltungsräten debattiert wird, sind die Herausforderungen für das Geschäft, die von disruptiver Technologie hervorgerufen werden. Nicht alle Verwaltungsräte sehen sich für die Herausforderungen gewappnet, wie eine Umfrage von EY ergeben hat. Nur jeder Zweite urteilt, dass das Gremium ausreichend Ressourcen hat, um das Unternehmen im aktuellen Umfeld des digitalen Wandels vorwärtszubringen. Jeder Vierte zweifelt daran, und jeder Vierte verneint es.

Die grösste Herausforderung im Umgang mit neuen Technologien ist, sie in die Geschäftsprozesse zu integrieren. An zweiter Stelle rangieren gemäss der Umfrage das Einstellen von technisch versierten Mitarbeitern sowie die Weiterbildung des bestehenden Personals.

Das Frauenziel ist fast erreicht

GROSSBRITANNIEN Die Amtsdauer der VR-Präsidenten ist neu auf neun Jahre beschränkt.

PASCAL MEISSER, London

In Grossbritannien steht in den Verwaltungsräten die Frage nach der Diversität im Vordergrund. Was den Frauenanteil in den Verwaltungsräten angeht, sind die britischen Unternehmen weiter als die Schweizer: Die im Leitindex FTSE 100 gelisteten Gesellschaften dürften das für das Jahr terminierte Ziel von einem Drittel erreichen. Bereits liegt der Anteil weiblicher Verwaltungsräte bei 32,1%. Vor acht Jahren betrug er 12,5%.

Auch bei den Unternehmen im breiter gefassten FTSE-350-Index, der neben den hundert grössten, meist multinational tätigen Gesellschaften viele auf den britischen Binnenmarkt ausgerichtete Unternehmen umfasst, gibt es Fortschritte. Gemäss dem Hampton-Alexander-Bericht, der den Prozess regelmässig kommentiert, ist die Zahl von nur aus Männern bestehenden Verwaltungsräten von 152 im Jahr 2011 auf nunmehr vier zurückgegangen.

Trotz der positiven Entwicklung zeigt sich Sir Philip Hampton, einer der Autoren des Berichts, noch nicht vollumfänglich zufrieden. «Noch zu viele Unternehmen haben erst eine einzige Frau im Verwaltungsrat», schreibt er. In Grossbritannien sind die Unternehmen verpflichtet, jährlich Angaben zu ihrem Verwaltungsrat auf einer vom Regulator geführten Onlineplattform einzutragen.

Anfang dieses Jahres ist zudem eine neue Version des Leitfadens Corporate Governance Conduct eingeführt worden, der für alle gelisteten Unternehmen gültig ist. Die gewichtigste und für viele Gesellschaften schwerwiegendste Änderung ist, dass die Amtsdauer aus Verwaltungsratspräsidenten neu auf neun Jahre beschränkt wird.

Allein bei den hundert grössten Unternehmen des Landes erfüllen derzeit rund 40% diese Anforderung nicht. Sie werden sich in den kommenden Monaten mit der Nachfolgeregelung beschäftigen müssen. Wie gross der Hand-

lungsbedarf ist, zeigt die Tatsache, dass unter den 350 grössten Gesellschaften rund ein Drittel den Vorgaben noch nicht entsprechen kann.

Der Code verpflichtet den Verwaltungsrat zudem, die Diversität weiter zu fördern – nicht nur in Bezug auf das Geschlecht, sondern auch mit Blick auf sozialen und ethnischen Hintergrund. Zudem muss der Verwaltungsrat erklären können, wie die Diversität mit der Unternehmensführung verknüpft ist.

Zusätzlich ist die britische Regierung damit beschäftigt, eine Green-Finance-Strategie auszuarbeiten, die im Jahresverlauf in Kraft treten soll. Sie soll die kotierten Unternehmen aus Grossbritannien verpflichten offenzulegen, wie die aus dem Klimawandel entstehenden Risiken das eigene Geschäft betreffen können. Diese Initiativen sind Teil des Plans der Regierung, als erstes Land innerhalb der Gruppe der sieben grössten Industrienationen bis zum Jahr 2050 CO₂-neutral zu werden.

Alt, weiss, männlich – teuer

DEUTSCHLAND Die Aktionäre erkennen ihre Macht. Das bekommen Aufsichtsräte zu spüren.

THORSTEN RIEDL, München

Die Zeit der Aktionäre als Stimmvieh neigt sich dem Ende zu. Auf dem Aktionärstreffen von Bayer Ende April haben die Anteilseigner ihre Macht demonstriert. Zum ersten Mal haben sie dem CEO eines Dax-Konzerns die Entlastung verweigert. Das war eine kräftige Ohrfeige nicht nur für das Management – sondern auch für das Aufsichtsgremium: alte, weisse Männer, die sich üppige Saläre gönnen. Auch im Jahr 2019 dominiert dieses Bild der deutschen Verwaltungsräte. Doch es gibt Lichtblicke.

Aufsichtsrat, so heisst der Verwaltungsrat im Nachbarland. Das Gremium unterscheidet sich nicht nur im Namen. Mitarbeiter und Aktionäre auf der Generalversammlung, bei den Deutschen Hauptversammlung genannt, wählen je zur Hälfte die Aufseher. Von der Arbeitgeberseite kommt in der Regel der Vorsitzende, ausgestattet mit doppeltem Stimmrecht. Der Aufsichtsrat beruft und kontrolliert die Chefetage des Unterneh-

mens, hält sich ansonsten anders als der Schweizer Verwaltungsrat jedoch aus operativen Entscheidungen heraus.

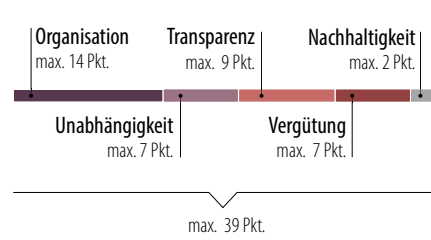
Ein Fall wie Bayer hat Signalwirkung: Die Zeiten, in denen die Aktionäre Vorstand und Aufsichtsrat einen Freibrief für das abgelaufene Geschäftsjahr erteilen, sind vorbei. Aktionäre nehmen ihre Rolle als eigenständiges Organ einer Aktiengesellschaft ernst. Darauf deutet schon die höhere Präsenz hin. In diesem Jahr lag die Quote der auf den Generalversammlungen anwesenden Stammaktien im Schnitt bei 67%, ein Plus von 1,1% und ein Rekord, so hat es das Beratungshaus Barkow Consulting ermittelt.

Zudem nutzt die junge Generation die Aktionärstreffen als Bühne: «Es geht nicht nur um die Dividende des nächsten Jahres, sondern die der Zukunft», erklärte etwa eine achtzehnjährige Anteilseignerin unter viel Applaus angesichts von Dieselgate auf der Hauptversammlung von Volkswagen. Greta lässt grüssen. Jung und weiblich – das sind die deutschen Aufsichtsräte nicht. Dabei gilt

in Deutschland seit drei Jahren für die Gremien kotierter Unternehmen eine Frauenquote von mindestens 30%. Vergangenes Jahr wurde das Soll erreicht, nun liegt es mit einem Frauenanteil von 32,3% nur leicht darüber, hat die Personalberatung Russell Reynolds ermittelt. Die Aufseher kommen zum Grossteil immer noch aus deutschen Landen, nur 30% haben einen ausländischen Pass. Zum Vergleich: Beim SMI ist der Anteil Nicht-Schweizer Verwaltungsräte doppelt so hoch. Dabei sind die Jobs üppig bezahlt: Im Schnitt verdient ein Dax-Aufseher 191'000€ per anno, ein Plus von 7,3%. Ein Arbeitnehmer in Vollzeit bekommt im Schnitt ein Viertel davon, bei einem Zuwachs von weniger als 3%.

Immerhin: Es gibt auch Positives zu vermelden. Die Bedeutung der Digitalisierung ist im Topmanagement angekommen. Zehn Digitalexperten wurden 2019 neu in die Aufsichtsräte der Dax-Unternehmen gewählt. Zwanzig der dreissig grössten deutschen Konzerne haben nun einen Digitalversther mit an Bord.

VR RANKING 2019



Rang	Unternehmen	Punkte
1	Swisscom	35
2	Georg Fischer	34
3	Zürich Insurance	34
4	Sunrise Communications	34
5	Novartis	33
6	Lonza	33
7	UBS	32
8	Geberit	32
9	Julius Bär	31
10	Sonova	31
11	LafargeHolcim	31
12	Givaudan	30
13	Adecco	30
14	Sika	30
15	Ascom	29
16	Komax	29
17	Straumann	28
18	GAM	27
19	Nestlé	27
20	SIG Combibloc	27
21	Credit Suisse	27
22	Orior	27
23	Logitech	27
24	Schaffner	27
25	ABB	27
26	Cembra Money Bank	27
27	Swiss Prime Site	26
28	Swiss Re	26
29	Valiant	26
30	Inficon	25
31	Roche	25
32	Temenos	25
33	Galenica	25
34	Siegfried	25
35	Landis+Gyr	25
36	SGS	25
37	Implenla	24
38	Valora	24
39	Burkhardt Compression	24
40	Swiss Life	24
41	Panalpina	24
42	OC Oerlikon	24
43	Bachem	24
44	Helvetia	24
45	Clariant	24
46	Meyer Burger	23
47	U-Blox	23
48	Vifor Pharma	23
49	VAT Group	23

50	Bucher	23
51	PSP Swiss Property	23
52	SFS	23
53	Flughafen Zürich	23
54	Luzerner Kantonalbank	22
55	Idorsia	22
56	Calida	22
57	Comet	22
58	Zur Rose	22
59	Interroll	22
60	Zehnder	22
61	Kardex	22
62	Partners Group	22
63	Vontobel	22
64	Mobilezone	21
65	Tecan	21
66	Evolva	21
67	St.Galler Kantonalbank	21
68	Investis	21
69	Orell Füssli	21
70	Barry Callebaut	21
71	Conzzeta	21
72	Dormakaba	21
73	Banque Cantonale Vaudoise	21
74	Schmolz + Bickenbach	21
75	Bell Food Group	21
76	Dätwyler	21
77	BB Biotech	20
78	DKSH	20
79	Berner Kantonalbank	20
80	BKW	20
81	Baloise	20
82	Burkhalter	20
83	Titlis-Bahnen	20
84	Glarner Kantonalbank	20
85	Bossard	20
86	CPH Chemie + Papier	20
87	Zuger Kantonalbank	20
88	JungfrauBahn	20
89	Hochdorf	20
90	Hypothekarkbank Lenzburg	19
91	EMS-Chemie	19
92	Leonteq	19
93	Metall Zug	19
94	Emmi	19
95	Huber+Suhrner	19
96	VZ Holding	19
97	Forbo	19
98	Gurit	19
99	Kühne + Nagel	19
100	Mikron	19
101	Sensirion	19
102	Transocean	19
103	Dufry	19
104	Sulzer	19
105	Richemont	19
106	APG SGA	19
107	Ypsomed	18
108	Mobimo	18
109	Züblin	18
110	Lecaniché	18

111	Schweiter	18
112	Coltene	18
113	Aryzta	18
114	Hiag	18
115	HBM Healthcare Investments	17
116	Swissquote	17
117	Vaudoise	17
118	Arbonia	17
119	Cicor	17
120	Rieter	17
121	Swatch Group	17
122	Edisun	17
123	EFG International	17
124	Schindler	17
125	Bellevue	16
126	Bobst	16
127	Molecular Partners	16
128	Lindt & Sprüngli	16
129	Belimo	16
130	Intershop	16
131	Medartis	16
132	Romande Energie	16
133	Starrag	16
134	Von Roll	16
135	Basilea	15
136	Orascom	15
137	Fundamenta Real Estate	15
138	IVF Hartmann	15
139	Phoenix Mecano	15
140	Vetropack	15
141	Autoneum	15
142	Crealogix	15
143	Lem	15
144	Tamedia	15
145	Adval Tech	15
146	Allreal	15
147	Cham Group	15
148	MCH Group	15
149	Santhera	14
150	Carlo Gavazzi	14
151	Piazza	14
152	Zug Estates	14
153	Aevis Victoria	14
154	Also	14
155	Energiedienst	14
156	Feintool	14
157	Kudelski	13
158	Peach Property	13
159	Schlatter	13
160	Wisekey	13
161	Wartec Invest	12
162	Polyphor	12
163	Spice Private Equity	12
164	Tradition	11
165	Alpig	11
166	Valartis Group	11
167	Dottikon ES	10
168	Poenina	10
169	Meier Tobler	9
170	Pargesa	9
171	Tornos	8



Verwaltungsrats-Ranking 2019

Topverdiener aus der zweiten Liga

Die Einkommensschere geht bei den VRP-Salären auseinander. Einige kleinere Gesellschaften zahlen so viel wie die Grossen.

EFLAMM MORDRELLE

Einen üppigen Lohn gibt es nicht nur für die Chefs von Blue-Chip-Konzernen wie Roche, CS oder UBS. Dort sind die Millionensaläre für Konzernchefs und Verwaltungsratspräsidenten (VRP) geradezu üblich. Aber auch in der zweiten Liga, bei mittelgrossen oder gar kleinkapitalisierten Gesellschaften erreichen Präsidentenlöhne mittlerweile schwindelerregende Höhen

Ein Beispiel liefert Temenos. Der Bankensoftwarespezialist ist erfolgreich – Kursperformance 2019: +51%. Doch mit einem Umsatz von knapp 1 Mrd. Fr. ist er ein kleines Unternehmen. Trotzdem verdient die Temenos-Spitze wie bei den Grossen. Für 2018 erhielt VRP Andreas Andreas 6,2 Mio. Fr. und damit fast so viel wie die bestbezahlten VRP der SMI-Unternehmen: 2018 waren das Christoph Franz von Roche mit 6,4 Mio. Fr. und Axel Weber, der oberste Banker der UBS, mit 6,4 Mio. Fr.

Kleine ganz gross

«Es gab eine Erhöhung», sagt Stephan Hostettler, Managing Partner bei der auf Vergütungsfragen spezialisierten Beratungsfirma HCM International. Dass sich die Gehälter kleinerer Gesellschaften an die Blue Chips angenähert hätten, gelte zwar nicht allgemein. Er stellt aber fest, dass sich bei kleineren Unternehmen die Einkommensspanne ausgeweitet hat.

Das hohe Gehaltsniveau bei Verwaltungsräten in der Schweiz ist kein Zufall. «Die Höhe der VR-Gehälter wird hauptsächlich von Land, Grösse des Unternehmens und Branche bestimmt», fasst Vergütungsexperte Hostettler zusammen. Einen Grund dafür sieht er in länderspezifischen Governance-Systemen: «Hierzulande haben Verwaltungsräte per Gesetz mehr Kompetenzen und Pflichten, aber auch Verantwortung. Auch der Zeitaufwand ist typischerweise grösser. Das wirkt sich auf das Gehaltsniveau aus.» Ausserdem sind unter vergleichbaren kotierten Gesellschaften die Einkommens-

unterschiede beträchtlich: Juan Carlos Torres Carretero etwa, Präsident beim Flughafen-Retailer Dufry, hat 2018 rund 5 Mio. Fr. erhalten. Peter Kalantzis, VR-Präsident beim Warenprüfer SGS – im Gegensatz zu Dufry ein SMI-Unternehmen –, verdiente fast zehnmal weniger. Dabei hat Carretero 2018 eher weniger kassiert als in den Vorjahren. Performance der Dufry-Aktien im Betrachtungszeitraum: –36%.

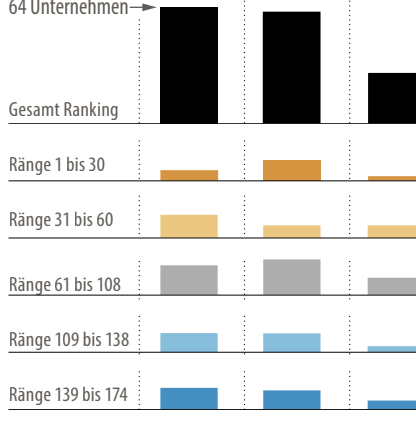
Ebenfalls bemerkenswert ist das Gehaltsniveau beim kleinen Pharmaspezialisten Vifor Pharma mit einem Umsatz von 1,6 Mrd. Fr. im Jahr 2018. Dort wurde VRP Etienne Jornod ein Salär von 4,5 Mio. Fr. zugesprochen. Jornod beansprucht für sich eine exekutive Funktion. «Ein exekutiver VRP engagiert sich Vollzeit im operativen Tagesgeschäft», definiert Hostettler den Unterschied.

Es gibt aber auch Oberaufseher ohne exekutive Funktion, die so verdienen, als hätten sie eine: Herbert Scheidt, Präsident der mittelgrossen Zürcher Privatbank Vontobel. Er ist seit 2011 Vorsitzender des Verwaltungsrats. Im letzten Jahr wurden ihm 4,3 Mio. Fr. zugesprochen.

Bei den ausgewiesenen Bezügen ist derweil Vorsicht geboten. Die im Ranking



in Mio. Fr.



Quelle: eflamm / Grafik: FuW, ch

VR-Kandidaten müssen sich beweisen

Nicht mehr die Managerlöhne, sondern Einzelwahlen in den Verwaltungsrat ziehen am meisten Aktionärskritik auf sich.

EFLAMM MORDRELLE

Die Wahl in den Verwaltungsrat ist kein Spaziergang mehr. An Schweizer Generalversammlungen müssen Verwaltungsräte nicht die Traktanden zur Managervergütung am meisten fürchten, sondern ihre eigene Wahl oder Wiedewahl ins Gremium. Von den zwanzig kritischsten Traktanden in der GV-Saison 2019 betraf die Hälfte die Wahl von Kandidaten in den Verwaltungsrat, lediglich 15% vergütungsrelevante Anträge.

Zu diesem Schluss kommt eine Studie von Swipra. «Es wird kritischer geschaut, wer in den Verwaltungsrat kommen soll», sagt Barbara Heller, Leiterin des auf Corporate-Governance-Fragen spezialisierten Unternehmens. Das Schlüsselkriterium für das Aktionariat, um eine Kandidatur abzulehnen, ist mangelnde Unabhängigkeit. Sie war in mehr als der Hälfte der Fälle der Hauptgrund, gegen einen Kandidaten zu stimmen. Weitere Gründe sind die Häufung von Drittmandaten oder das Fehlen von Kompetenzen (vgl. Grafik).

Sonderfall Comet

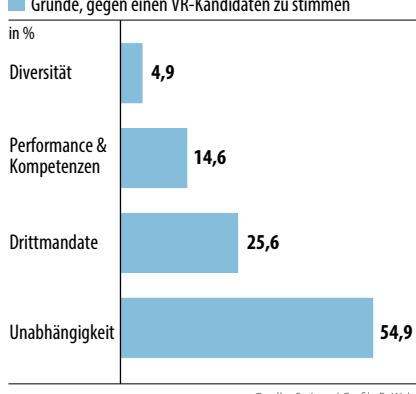
Scharfe Aktionärskritik führt im Extremfall dazu, dass der vorgeschlagene Kandidat des Verwaltungsrats die Wahl ins VR-Präsidium nicht schafft. Das war an der Generalversammlung des Technologiekonzerns Comet im April der Fall. Dabei wurde der offizielle VRP-Kandidat Chris-

toph Kutter zwar in den Verwaltungsrat gewählt. Ins Präsidium schaffte er es mit 50,3% der Stimmen aber nicht. Der Gegenkandidat des aktivistischen Investors Versaion, Heinz Kundert, erreichte eine hauchdünne Mehrheit von 50,6% und ist jetzt Comet-Präsident.

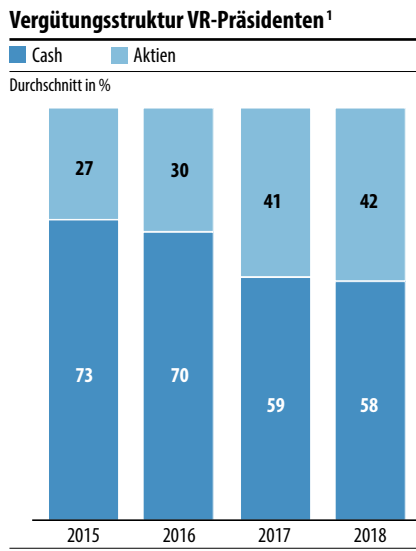
Unternehmen	Gegenstimmen in %	Gegenstimmen in % ohne Hauptkandidat
Comet	49,7	55,3
Aryzta	39,3	43,7
Flughafen Zürich	19,8	38,8
Mobimo	28,8	k.a.
PSP	25,3	29,6
Bucher	17,0	25,9
BKW	11,6	24,7
Dormakaba	17,0	23,4
Clariant	11,5	15,5
Adecco	14,4	k.a.

Quelle: Swipra

Aktionärskritik an Generalversammlung 2019



Quelle: Swipra / Grafik: FuW, ch



Quelle: HCM International / Grafik: FuW, up

berücksichtigten Saläre sind die Beträge, die den Präsidenten zugesprochen wurden, inklusive Aktien zum Marktwert. Welche Beträge sie im Betrachtungsjahr tatsächlich realisiert haben, ist nicht bekannt. Diese Beträge weichen aber weniger stark ab als bei CEO, da der variable Lohnanteil bei Präsidenten kleiner ist.

Spitzenaläre wie die Beispiele oben sind nicht die Regel. Doch auch der durchschnittliche Schweizer Präsidentenlohn ist ansehnlich. 2018 betrug er im SMI 2,47 Mio. Fr., bei den Mittelgrossen aus dem SMIM 1,45 Mio. Fr. Gemäss Berechnung von HCM International blieb das Lohnniveau im SMI im Vorjahresvergleich etwa stabil, im SMIM nahm es durchschnittlich rund 3% zu.

Haltevorschriften für VR

Um die finanziellen Anreize der Verwaltungsräte auf die Leistungsziele des Unternehmens auszurichten, ist der Aktienanteil in der Gesamtvergütung wichtiger geworden. Das gilt sowohl für die Grosskonzerne wie auch für kleinere Gesellschaften (vgl. Grafik links).

Diese Ausrichtung auf langfristige Anreize ist nicht ganz freiwillig. «Investoren fordern immer öfter von Verwaltungsräten, dass sie auch Aktien ihres Unternehmens halten», sagt Hostettler. Derzeit diskutiert wird die Frage, ob auch für Verwaltungsräte Mindesthaltevorschriften für Aktien gelten sollen.

Eine aus Anlegersicht aufschlussreiche Kennzahl, die im VR-Ranking ebenfalls berücksichtigt wurde, ist der Gesamtaufwand für die Entscheidung der obersten Führungsebene. Dabei wurde die Vergütung von Verwaltungsrät und Geschäftsführung ins Verhältnis zum operativen Gewinn (Ebitda) des Unternehmens gesetzt. Bei Banken wurde der Bruttogewinn berücksichtigt.

Dieses Verhältnis ist relevant, denn je mehr an das Topmanagement ausgezahlt wird, desto weniger Gewinn kann den Aktionären, etwa als Dividende, zugerechnet werden. Grosse Unternehmen sind bei dieser Betrachtung im Vorteil, da sie relativ das grössere Betriebsergebnis erwirtschaften. Gemäss dieser Massgabe wendeten die mittelgrossen Tech-Gesellschaften Temenos (9,4%) und Logitech (8,2%) am meisten für die Entschädigung ihrer Führungskräfte auf. Am Ende der Liste stehen Emis-Chemie (0,7%) und der Flughafen Zürich (0,9%).

Diversität ist kein Argument

Obschon Diversität ein viel diskutiertes Corporate-Governance-Thema ist, hat sie in der Schweiz anders als im Ausland bei den Verwaltungsratswahlen kaum eine Rolle gespielt. Einzig bei Meyer Burger hat ein Aktionär als Begründung für die Nichtwahl eines Kandidaten den Mangel an Diversität des Gremiums angegeben. Das Argument trägt, denn im Verwaltungsrat des Thuner Solarzulieferers, wie auch beim Komponentenhersteller Lem und bei der Beteiligungsgesellschaft BB Biotech, sind keine Frauen vertreten.

Auch wenn eine Wahl durchkommt, muss der Verwaltungsrat die Signale aus dem Aktionariat ernst nehmen. Als Faustregel gilt: Bei einer Zustimmungsrate unter 90% sollte das Gremium über die Bücher. «Wenn das Unternehmen nicht auf Aktionärskritik reagiert, muss man später bei den VR-Wahlen mit Gegenstimmen rechnen», sagt Heller.

Sie geht davon aus, dass die Wahlen in den Verwaltungsrat wegen der Einzelwahlen weiter im Fokus stehen werden. Zumal wissenschaftlich belegt sei, dass die Zusammensetzung des Aufsichtsgremiums für den Unternehmenserfolg langfristig entscheidend sei.